



Psycho-Trends in der Zahnmedizin: Ethische Sensitivität



| Lea Höfel

„Ethische Sensitivität“ oder „moralische Empfindsamkeit“ war in den 1980er-Jahren ein häufig erörtertes Konzept in Heilberufen, verschwand dann aber wieder von der Diskussionsfläche. Neuerdings tritt es wieder verstärkt in den Vordergrund, sowohl in der Human- als auch in der Zahnmedizin. Gründe hierfür sind bestimmt vielfältig – ein wichtiger ist jedoch, dass die Zufriedenheit der Patienten nicht mehr hauptsächlich von einer gelungenen Behandlung abhängt, sondern verstärkt auch von dem Gefühl, vom Zahnarzt auf menschlicher Basis verstanden und akzeptiert zu werden.



ETHISCHE SENSITIVITÄT BEREICHE



her kaum, dass in Befragungen herauskam, dass Zahnmedizinstudenten leider signifikant häufiger „finanziellen Wohlstand“ oder „Arbeit, die Spaß macht“ vor „ehrlich und vertrauenswürdig sein“ nennen, wenn in Entscheidungssituationen verschiedene Wertvorstellungen miteinander im Konflikt stehen. Ehrlichkeit und Vertrauenswürdigkeit sind jedoch die Merkmale, welche den Patienten maßgeblich an den Zahnarzt binden. Das Streben nach finanziellem Wohlstand vonseiten des Arztes ist durchaus legitim, bedeutet für den Patienten aber ein dünneres Portemonnaie. Arbeit, die Spaß macht, ist auch zu wünschen, jedoch bezieht das noch nicht den Patienten mit ein. Wird dieses egozentrische Denken zu offensichtlich, darf man sich über schlechte Compliance und Arztwechsel nicht wundern. Das Kohlberg-Dilemma wird auch recht zwiespältig beantwortet. Darin geht es um die Frage, ob ein Ehemann in die Apotheke einbrechen darf, da er das Geld für Medikamente für seine krebserkrankte Frau trotz Bemühungen nicht aufbringen kann. Beantworten Sie für sich selbst die Frage und Sie können Ihre ethische Sensitivität einschätzen.

Das Konzept an sich ist natürlich nicht neu. Seit Jahrhunderten arbeiten Ärzte nach dem Eid des Hippokrates. Respekt vor dem Menschen, Schweigepflicht und die Arbeit zum Nutzen des Patienten galten damals und gelten heute. Wissenschaftlich hinterfragt versteht man die moralische Empfindsamkeit als eine der ersten Komponenten oder Gedankengänge, welche eintreten, wenn eine Entscheidung im medizinischen Kontext gefällt werden muss. Die ethisch-moralische Dimension muss erkannt werden, um darauf aufbauend professionell und im Sinne der Patienten arbeiten zu können. Was möchte dieser Patient? Darf ich seine Forderungen aus moralischer Sicht erfüllen?

Welche Konsequenzen hat die Behandlung? Tue ich mit meinem Vorgehen Gutes? Überblicksstudien zu dem Thema kamen auf bis zu 60–70 Charakteristika, welche ethische Sensitivität beschreiben. Zusammenfassend lassen sie sich, teils überlappend, in die Bereiche Kognition (Aufmerksamkeit, Intuition ...), Affekt (Empathie, Intoleranz gegenüber unethischer Handlungen ...), Fähigkeit (Weisheit, Professionalität ...) und Verantwortungsgefühl (Entscheiden ...) und Wissen (klinisches Wissen ...) subsumieren. Eine große Auswahl, doch im Studienplan steht das Fach ethische Sensitivität nicht – auch wenn postuliert wird, dass sie für die Praxis von großer Wichtigkeit sei. Es wundert da-